



02.08.06 - Die Altmühl im Landkreis Eichstätt - Ein Fluss im Wandel der Zeit aus Sicht der Wasserwirtschaft

Das Altmühltal zählt heute zu den beliebtesten Erholungsgebieten in Bayern. Die Schönheit dieser Flussregion, die kulturellen Sehenswürdigkeiten wie die barocke Stadt Eichstätt und nicht zuletzt die vielfältigen Freizeitmöglichkeiten machen den besonderen Reiz dieser Landschaft aus. Der größte Teil des Altmühltals wurde durch die eiszeitliche Donau geprägt, die bei Wellheim in die Frankenalb eintrat und in ihrem ursprünglichen Verlauf die gesamte Albtafel durchschnitt. Ab Dollnstein, dem ursprünglichen Eintritt der Urdonau, erweitert sich der im Oberlauf enge Talraum zu einer für den heutigen Flusslauf überbreiten Talsohle. Das Landschaftsbild des Altmühltals ist in den Hangbereichen geprägt durch den Wechsel von naturnahen Laubmischwäldern, sanften Wachholderheiden und schroffen Felspartien. Auf den ertragreichen Aueböden im Talraum wird heute vorwiegend Grünlandnutzung und Ackerbau betrieben.

Die Altmühl ist von Natur aus ein sehr langsam fließender und stark mäandrierender Fluss mit zahlreichen Altgewässern. Natürlicherweise hohe Grundwasserstände und jährliche Überschwemmungen ließen vor der Altmühlregulierung nur eine extensive Weide-, Streu und Nasswiesennutzung zu. Bereits ab dem späten Mittelalter nahmen die Klagen über die regelmäßigen Überschwemmungen und Versumpfung der Altmühlwiesen zu. So heißt es bereits in einer Wasserverordnung des Bischofs Johann Christof von Eichstätt vom 25. April 1615, dass „auch nur bei ziemlichem Regenwetter – zu geschweigen den großen Güssen – die Altmühl gar leicht gestämt wird.... und der Fluß entweder über die anstoßenden Wiesmaden, Äcker und Feldungen mit Gewalt auslaufen und dadurch Heu, Strohmahd und andere Früchten mit demjenigen Schlamm und anderem Unrat, so er mit sich geführt, notwendig verderben, verschleimen, ja auch die Felder selbst hinwegfressen und vermößigen muß.... und wenn die Güß vergangen, sich zu Boden setzen und dadurch den Grund im Wasser von Jahr zu Jahr erhöhen“.

Zur "Verbesserung der Wasserwirtschaft im unteren Altmühltal" wurde dann von 1927-1930 zwischen Pappenheim und Dietfurt die Altmühl auf einer Strecke von etwa 90 km im Rahmen einer öffentlichen Notstandsarbeit reguliert. Neben der Unterbindung der schädlichen Sommerüberflutungen zur Verbesserung der landwirtschaftlichen Produktionsbedingungen war die Bekämpfung der damals hohen Arbeitslosigkeit ein wichtiger Aspekt bei der Entscheidung für die Altmühlkorrektur. Neben der Begradigung des mäandrierenden Gewässerlaufes wurde in der Talaue ein Entwässerungssystem angelegt, Altgewässer und Geländemulden eingeebnet sowie Stau- und Triebwerksanlagen beseitigt bzw. umgebaut.



Die Absenkung der Grundwasserstände in der Aue und die Reduzierung der Überschwemmungshäufigkeit führten wie geplant zu einer Verbesserung der Bodennutzung und später in Zusammenhang mit dem Strukturwandel in der Landwirtschaft zu einem vermehrten Umbruch von Wiesen in Ackerflächen. In der Folge hat sich der Eintrag von Schad- und Nährstoffen in die Altmühl deutlich erhöht. Mit der Intensivierung der Talraumnutzung einher ging auch der Verlust retentionswirksamer Feuchtlebensräume wie Streu- und Feuchtwiesen, Röhrichte und Auwaldreste. Durch die Verfüllung von Flussschleifen im Zuge der Altmühlregulierung gingen darüber hinaus wertvolle Fließgewässerlebensräume verloren. Nach der Altmühlregulierung stand noch bis etwa in die 80er Jahre die Ufersicherung und die Aufrechterhaltung der Abflussfunktion durch Räumungs- und Entkrautungsmaßnahmen im Vordergrund der Gewässerunterhaltung des zuständigen Kulturbauamtes Weißenburg und später des Wasserwirtschaftsamtes Ingolstadt.

Mit dem ökologischen Ausbauplan von 1990 wurde vom Wasserwirtschaftsamt Ingolstadt die erste Planung zur naturnahen Entwicklung der gesamten Altmühl im Amtsbezirk Ingolstadt aufgestellt. Schwerpunkt dieser Renaturierungsplanung war der Erwerb von mind. 10 m breiten Uferstreifen, die gruppenweise Bepflanzung der Ufer mit standortgerechten Baum- und Straucharten, die Schaffung von Feuchtbiotopen und die Pflege der Altgewässer. Wurden von Seiten der Landwirtschaft zu Beginn der Grunderwerbsverhandlungen noch zum Teil lautstarke Bedenken geäußert, so hat sich im Laufe der Zeit aufgrund veränderter agrarstruktureller Rahmenbedingungen die Verkaufsbereitschaft der Grundeigentümer deutlich verbessert. Vor allem im Zuge der Flurbereinigungsverfahren in den 90er Jahren zwischen Walting und Kinding konnten dann in erheblichem Umfang Ufergrundstücke erworben werden. Bisher gingen an der Altmühl etwa 180 ha Ufer- und Auegrundstücke in das Eigentum des Freistaates Bayern über. Die erworbenen Uferstreifen bleiben heute überwiegend der natürlichen Entwicklung überlassen. Die mittlerweile mit Röhricht, Hochstauden und Gehölzen natürlich bewachsenen Uferstreifen schützen das Gewässer vor Stoffeinträgen, bieten vielen Tierarten Lebensraum, sind wichtige Biotopverbundstrukturen und bereichern das Landschaftsbild im Altmühltal. Weitere wichtige Maßnahmen im Rahmen der Umsetzung des ökologischen Ausbauplans Altmühl sind die Entfernung bestehender Ufersicherungen zur



Verbesserung der Gewässerstruktur, die Schaffung artenreicher Feuchtlebensräume in der Aue und die Neuschaffung bzw. Sanierung ökologisch wertvoller Altgewässer. In den letzten Jahren gewann das Thema „Gewässerdurchgängigkeit“ auch an der Altmühl immer mehr an Bedeutung. Mittlerweile konnten drei Umgehungsbaeche im Bereich von Wehranlagen gebaut werden. Eine durchgeführte Erfolgskontrolle belegt die Funktionstüchtigkeit der Umgehungsbaeche als Wanderhilfe für Fische und als Lebensraum für viele Fließgewässerarten.

Bis heute wurden etwa 5,8 Mio. Euro der genehmigten Gesamtkosten des ökologischen Ausbauplanes in Höhe von 6,8 Mio. Euro ausgegeben. Ein Großteil davon entfiel auf den Grunderwerb.

Mit der verstärkten Berücksichtigung ökologischer Belange im Rahmen der Gewässerunterhaltung hat sich im Laufe der Zeit auch die Arbeit der Flussmeisterstelle in Eich-

stätt geändert. Heute zählen an der Altmühl die Sicherstellung des Wasserabflusses durch die Beseitigung von Abflusshindernissen, die Sanierung und Instandhaltung der Wehranlagen und Bootsanlegestellen, die Pflege der naturschutzfachlich wertvollen Altgewässer und die Umsetzung von Maßnahmen zur naturnahen Gewässerentwicklung zu den wichtigsten Aufgaben der Flussmeisterstelle des Wasserwirtschaftsamtes.

Die Wasserqualität der Altmühl hat sich mit dem Anschluss vieler Gemeinden im Altmühltal an kommunale Kläranlagen bereits in den letzten Jahrzehnten deutlich verbessert. Die Altmühl weist heute durchgehend die Gütestufe 2 (mäßig belastet) auf. Die Verbesserung der organischen Belastung dürfte auch der Hauptgrund sein, dass heute in der Altmühl wieder zunehmende Fischbestände und seltene Fischarten wie die Rutte registriert werden.

Eine deutliche ökologische Aufwertung erfährt die Altmühl derzeit im Bereich Beilngries durch die Umsetzung verschiedener Renaturierungsmaßnahmen im Zuge der Ausgleichsmaßnahmen für die Zerstörung des Ottmaringer Moores beim Bau des Main-Donau-Kanals. Neben der Reaktivierung alter Flussschlingen und Altgewässer werden von der Stadt Beilngries durch Oberbodenabtrag wertvolle Feuchtbiootope angelegt. Die Kosten der Kompensationsmaßnahmen belaufen sich auf etwa 1,3 Mio. Euro und werden von der RMD-AG finanziert.

Obwohl in den letzten Jahren eine Trendwende hin zu einer ökologisch orientierten Gewässerentwicklung eingeleitet wurde, bleibt in Zukunft noch einiges zu tun, um den ökologisch guten Gewässerzustand nach der EU-Wasserrahmenrichtlinie und den Wassergesetzen zu erreichen. Vor allem der Erwerb von Uferstreifen zur Schließung noch vorhandener Lücken, der Rückbau bestehender Uferverbauungen, die Verlängerung des Gewässerlaufes der Altmühl durch die Reaktivierung alter Flussschleifen, die Erhöhung des Totholzanteils im Gewässer und die Reduzierung der Nährstoffbelastung der Altmühl durch die Rückumwandlung von Ackerflächen in Dauergrünland im Überschwemmungsbereich sind wichtige Voraussetzungen um die Strukturvielfalt und das Selbstreinigungsvermögen der Altmühl weiter zu verbessern.